

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 125 (1999)
Heft: 6

Artikel: Zwischen Himmel und Hölle : der Susten und der Maulwurfhügel
Autor: Renggli, Sepp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Himmel und Hölle Der Susten und der Maulwurfhügel

SEPP RENGGLI

JETZT umkreisen sie wieder die Länder; per Velo und manchmal mit Hilfe von Epo oder anderen Beschleunigungsmittelchen. Dem 3780 Kilometer langen Giro d'Italia folgt am 15. Juni die 2250 Kilometer kürzere Tour de Suisse. Woraus ersichtlich ist, dass Italien die Schweiz an Grösse überragt. Sogar die Mutter aller Rundfahrten, die Tour de France, liegt distanzmässig 100 Kilometer hinter dem Giro zurück.

Zwei Dutzend der 192 selbständigen Staaten auf unserem Globus veranstalten regelmässig solche nationenumspannende velozipeditische Ereignisse. Sie heissen Rundfahrt, Tour, Giro, Vuelta oder Ronde und rollen meistens im gleichen Rhythmus. Den Prolog organisiert jeweils im April Kolumbien, den Epilog besorgt im November die Volksrepublik China.

Demnächst sucht die Tour de Suisse zum 63. Mal unser Land heim. Sie dauert (wie auch die China-Rundfahrt) zehn Tage, obwohl die Schweiz doch 231 Mal kleiner ist als das Reich der Mitte. Je zehn Tage für diese beiden Länder! Scheinbar sind die Chinesen unheimlich schnelle Velofahrer.

Berg- und Talbahn

Wesentlich berühmter als die China-Tour sind die Umrundungen von Frankreich, Italien und Spanien. Sie beanspruchen im Radsportkalender je drei Wochen. Das Gegenstück liefert Liechtenstein. Dort haben die Rundfahrer am Nachmittag frei. Gewisse Differenzen bestehen auch in topografischer Hinsicht. Höchster Giro-Berg war der Passo di Gavia (2'621 Meter). Der am 17. Juni von der Tour de Suisse zu bezwingende Susten misst 2'224 Meter und der am 9. Juli auf die Tour de France wartende Col du Galibier

2'645 Meter. Etwas flacher ist die Ronde van Nederland. Dort werden die Bergpreispunkte bei Dolendeckeln und Maulwurfhügeln vergeben.

Eine Frage der Farbe

Die velostrategisch bedeutendsten Örtlichkeiten, wie zum Beispiel vor dem Restaurant Löwen, wo zwei Wochen Ferien in diesem Lokal (Zimmer mit fliessendem Wasser) erspurtet werden

**Demnächst sucht
die zehntägige
Tour de Suisse zum
63. Mal unser
Land heim.**

können, erfreuen sich vieler schaulustiger Menschen. Sie rekrutieren sich aus zwei verschiedenen Lagern. Aus den Freiwilligen und den Unfreiwilligen. Die freiwilligen Kiebitze sind Radsportfreunde und Münsterlisammler, die unfreiwilligen Herumsteher fluchen, weil die Polizei ihre Autofahrt wegen der Velofahrt gestoppt hat.

Damit die beiden Publikumsgattungen den sogenannten Leader sofort erkennen, trägt er ein vom Rest des Trosses farblich abweichendes Trikot. In der Tour de France ist es seit 1919 gelb und wurde als «Maillot jaune» weltberühmt. Ebenfalls für Gelb entschied sich die Vuelta, doch die Spanier sagen viel melodischer «Amarillo».

Weil die den Giro organisierende «Gazetta dello Sport» auf rosarotem Papier erscheint, radelt der Spitzenmann in der «Maglia rosa» um den Stiefel. Dagegen protestierte einst der italienische Diktator Benito Mussolini.

Rosa sei eine weiche Farbe und passe viel besser zu Damenunterwäsche als zu harten Rennfahrten, behauptete Mussolini. Des Duces erklärte Lieblingsfarbe war schwarz. Doch der Giro blieb hart und wählte weich.

Sponsor der Tour de Suisse ist eine Grossbank. Der Gesamterste, noblesse oblige, pedalt in Gold Pass auf und ab. Die kleine Schwester unserer Landesrundfahrt, die Tour de Romandie, bekannte sich lange vor Greenpeace, WWF, VCS und Joschka Fischer zum grünen Leaderemblem und ist umweltfreundlicher als die Tour de Suisse: halbe Distanz = halber Abfall.

Weil die Sponsoren für die Trikot-Aufschriften bezahlen und Wert auf gut lesbare Firmennamen legen, ziehen sie Athleten mit einem grossen Brustkasten, voluminösen Oberschenkeln und einem breiten Rücken den dünn geratenen Bürschen vor. Radrennfahrer wissen, was sie ihren Geldgebern schuldig sind.

Geografische Weiterbildung

Damit auch Zuschauer mit extrem langen Leitungen und Erstklässler genügend Zeit zur Entzifferung der Reklamebotschaften haben, schleichen die mobilen Litfasssäulen bisweilen sehr gemächlich durch die Gegend, was man dann Schleichwerbung nennt.

Abgesehen von dieser Bereicherung der Branchenkenntnisse, leisten die Etappenrennen einen nicht unbedeutenden Beitrag zur geografischen Weiterbildung. Dank der Karkonosze-Tour weiss ich, dass Krummhübel in Polen liegt und Karkonosze die polnische Übersetzung für Riesengebirge ist.

Als Berichterstatter würde ich indes aus durstlöschenden Gründen auf das masslos übertriebene polnische Riesengebirge (wo der Monte Bré bereits als Riese eingestuft würde) verzichten und der siebentägigen Stuttgarter-Hofbräu-Tour Priorität einräumen.